

Stefanie Burkhardt
Simon Wiesgickl (Hrsg.)

Verwandlungen

Vom Über-Setzen religiöser
Signifikanten in der Moderne

Kohlhammer

Kohlhammer

Stefanie Burkhardt
Simon Wiesgickl (Hrsg.)

Verwandlungen

Vom Über-Setzen religiöser Signifikanten
in der Moderne

Für Andreas Nehring

Verlag W. Kohlhammer

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-034052-7

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-034053-4

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung: Über die Verwandlung der Religion	9
1. Hermeneutik, Wissenschaft, Theorie	
<i>Perry Schmidt-Leukel</i>	
Vom Wandel im Verständnis religiöser Vielfalt	14
<i>Michael Lackner</i>	
Zukunftsschau und Zeichen	18
<i>Manuel Schäfer</i>	
Unmögliche Übersetzung? Überlegungen zu einer nicht-essentialistischen Hermeneutik des Alten Testaments	22
<i>Jürgen van Oorschot</i>	
„Diesseits“ und „Jenseits“ als Kategorien alttestamentlicher Exegese und Religionsgeschichte	26
<i>Michael Bergunder</i>	
Richard Kings postkoloniale Abwege ins vorkoloniale Indien	31
<i>Lars Allolio-Näcke</i>	
Das Magische bei Ernst E. Boesch	35
<i>Simon Wiesgickl</i>	
Der permanente Wandel. Über Religion im Kapitalismus	38
<i>Stefanie Burkhardt</i>	
Something Strange in the Neighborhood. Zur „Wiederkehr der Religion“ als Heimsuchung.....	41

2. Sprache, Übersetzung, Begriffe

Philipp W. Balsiger

Verwandlung ist Leben.

Semantische Feldarbeit am Begriff ‚Wandlung‘ 45

Rüdiger Braun

Responsive Signifikation und ‚Islam‘.

Zu Wandlungen eines ‚leeren Signifikanten‘ 49

Christian Meyer

Was ist ‚Glaube‘ in China?

Wandlungen und Anverwandlungen des chinesischen Begriffs *xin* 53

Winfried Maier-Revoredo

Reformation und Inkulturation 58

Franz Gmainer-Pranzl

‚Übersetzung‘ als Normalisierung?

Beobachtungen an der Grenze zwischen religiöser und säkularer Sprache 61

3. Denken, Glauben, Wissen

Klaus Hock

Ifä. Epistemische Wandlungen oder Wandlung der Episteme? 64

Rainer Oechslen

Abschaffung der Hölle? Wandlungen im Protestantismus 68

Klaus Herbers

Verwandlungen durch Zwang oder Stillstand?

Spanien als religiöse Kontaktzone im frühen Mittelalter..... 71

Laura von Ostrowski

Somatische Religion. Ein postsäkulares Phänomen?..... 75

Inhaltsverzeichnis	7
--------------------	---

Carmen Trautner

Von Pizza, Pakora und kultureller Anarchie. Wohin <i>Krishna West</i> sich bewegt	79
--	----

4. Praxis, Gemeinschaft, Institutionen

Christoph Ernst

„Calmness“. Achtsamkeit im Internet der Dinge	83
---	----

Dieter Becker

Pluralismus in Indonesien. Was man sagen sollte, und was nicht.....	87
--	----

Anastasia Shchedrina

Ayurveda in Germany. From „flower power Ayurveda“ to „grey zone Ayurveda“	91
--	----

Vadim Zhdanov

Wie hast du's mit der Religion? Überlegungen zum Religionsunterricht in Russland	95
---	----

Annekathrin Preidel

Re-Formation als geistliche Verwandlung. Eine Vision der Kirche der Zukunft	99
--	----

5. Mythos, Kunst, Erzählungen

Roger Thiel

μετάβασις εἰς ἄλλο γένος	103
--------------------------------	-----

Claudia Jahnel

Réenchantement als Widerstand. Wandlungen afrikanischer Kunst	107
--	-----

Wolfgang Schoberth

Funky Love Supreme. Neuer Jazz und Religion	111
--	-----

Peter Bubmann

Kultur.Event.Kirche.

Das Musical-Projekt „Die 10 Gebote“ als Beispiel eines religiösen

Hybrid-Events 114

Nadine Böhm-Schnitker

Verwandlungen der Tinte.

Außersinnliche Wahrnehmungen in Adaptationen von Wilkie Collins’

The Moonstone (1868) 118

Ulrich Dehn

Das Leben als Narrativ 122

Zur Einführung. Über die Verwandlung der Religion

Stefanie Burkhardt und Simon Wiesgickl

Die Religion ist zurück. Doch war sie jemals verschwunden? Mit dem Begriff der Verwandlung stellen wir neben die zahlreichen Deutungsmuster des Religiösen in der Moderne ein weiteres. Weder eine „Entzauberung der Welt“ (Max Weber), noch eine „Wiederkehr der Götter“ (Friedrich Wilhelm Graf) lässt sich beobachten, so die These, sondern vielmehr vielfältige Formen und Richtungen des Wandels. Die Verwandlung verlegt den Schwerpunkt der Beobachtung entsprechend auf Dynamiken *innerhalb* der Religionen und *zwischen* den Religionen.

1. Die Moderne und die koloniale Verwandlung der Welt

Ein unbestreitbares Ergebnis der andauernden Debatte um den Religionsbegriff ist, dass sich sowohl das grundlegende Verständnis als auch die konkrete Gestalt von Religionen im 19. und 20. Jahrhundert verändert haben. Die angesprochene Zeitspanne lässt sich als das Zeitalter der „Verwandlung der Welt“ (Jürgen Osterhammel) verstehen. Als Motor oder Katalysator vieler Verwandlungen fungierte der Kolonialismus. Im Zuge der Unterwerfung so vieler Länder legten die Europäer auch fest, was als Religion zu gelten habe. Der hierarchisierte Kontakt mit dem „Fremden“ bildete den Deutungsrahmen für Identitäts- und Alteritätsdiskurse auf allen beteiligten Seiten und vielerlei Übertragungen und Neugestaltungen der Religionen wurden angestoßen. Schließlich führten die Prozesse der Globalisierung, der Wissenssammlung in Bibliotheken und Museen und der Verbreitung „exotischer“ und „fremder“ Kulte und Praktiken zu zahlreichen Hybridisierungen. Das heißt, dass verschiedene Kulturen miteinander verschmolzen und neue (und alte) Traditionen erfunden wurden und dass Religionen sich in Bejahung oder Abgrenzung von neuen Machtkonstellationen und gesellschaftspolitischen Frontstellungen formierten.

Um der Fülle der hier nur angedeuteten Phänomene einigermaßen gerecht zu werden, haben sich verschiedene Zugangsweisen innerhalb der Wissenschaft etabliert. Unserer Überzeugung nach eignet sich ein sogenannter postkolonialer Blick auf „Religion“ sehr gut, um neben den vielfältigen Diskursen inner- und außerhalb der Religionen auch die Frage der Macht nicht außer

Acht zu lassen.¹ Fragestellungen sind dann etwa: Was wird von wem als religiöses Phänomen bezeichnet? Inwieweit spielt das Machtgefälle zwischen Kolonisatoren und Kolonisierten eine Rolle? Wie lassen sich Veränderungen mit Hilfe der gesellschaftlichen Gegebenheiten erklären? – Zwar ist das Zeitalter des Kolonialismus beendet, doch lassen sich seine Spuren noch lange nachverfolgen und viele heutige Phänomene auch als neo-kolonial bezeichnen. In den gesammelten Aufsätzen dieses Bandes kommt daher der Ambivalenz der Moderne eine Schlüsselrolle zu.

2. Die Figur der Verwandlung: Säkularisierung, Übersetzung und Bedeutungswandel

Eine der anhaltenden Konsequenzen aus den Verhältnissen des kolonialen Zeitalters stellt die starke Binarisierung zwischen einem westlichen, aufgeklärten „Wir“ als letzlichem Maßstab und den östlichen und südlichen „Anderen“ dar, die sich auch in der Rede von Religion(en) hartnäckig hält. Wie eine ganze Reihe von Texten im vorliegenden Band aufzeigt, kann das bis heute einflussreiche Theorem der Säkularisierung diesen Umstand auf mehrerlei Weise beispielhaft verdeutlichen: Zum einen lassen sich in diesem Diskurs religiöse Phänomene innerhalb der westlichen Welt häufig nur noch als „Rückkehr der Religion“ fassen, wodurch Kontinuitäten gerade von alternativen oder verdrängten Wissens- und Lebensordnungen kaum wahrgenommen werden können. Zum anderen führt die starke Konzentration auf solche Prozesse, die mit Max Weber als „Entzauberung“ und „Wiederverzauberung der Welt“ beschrieben werden können, dazu, dass bestimmte Formen des Wandels in einer globalisierten Welt nur schwer in den Blick kommen können.

Beim Diskutieren über Andreas Nehrings religionswissenschaftliche Arbeit, der wir diesen Band widmen, kamen wir darin überein, dass die Beschreibung und Reflexion gerade solcher aus dem etablierten Schema herausfallenden Arten der Transformation eine Art roten Faden seines Denkens bilden. Religiöse Deutungen und Bedeutungen werden, wie Nehring immer wieder aufzeigt, verschoben, übersetzt, in neue Kontexte übertragen, innerhalb anderer Traditionen neu verankert oder in andere Funktionszusammenhänge gestellt. Der Begriff der „Verwandlung“ soll diese Beobachtung auf den Punkt

1 Vergleiche für die theoretische Fundierung Andreas Nehring, Postkoloniale Religionswissenschaft. Geschichte – Diskurse – Alteritäten, in Schlüsselwerke der Postcolonial Studies, (Hg.) Julia Reuter /Alexandra Karentzos (Wiesbaden: 2012), 327–342; Das Thema des Postkolonialismus und seine Perspektive auf die Religion haben wir bereits an anderer Stelle aufgegriffen: Stefanie Burkhardt/ Simon Wiesgickl, Postkolonialismus, in: Daniel Weidner (Hg.), Handbuch Literatur und Religion (Stuttgart: 2016), 69-74.

bringen, ohne sie bereits thematisch oder methodisch in zu enge Grenzen zu setzen, und so auf mehrfache Weise ein für den Essay als Textgattung unerlässliches „Denken ohne Geländer“ (Hannah Arendt) ermöglichen. Allen Autor*innen des Bandes dient er als gemeinsamer Horizont für Thesen, die sie in kurzen, essayistischen Texten stark machen wollen. Die Beiträge dieses Bandes wollen hierbei nicht erschöpfend, sondern anregend sein. Denn Religionen, die sich ständig im Fluss befinden und eben kein apartes Gebiet innerhalb der Kulturen bilden², können kaum anders beschrieben werden als mit leichter Feder und letztlich fragmentarisch. Dem entspricht die Form des Essays, die Theodor W. Adorno als Textgattung bezeichnet, die an die „Freiheit des Geistes“ erinnert und für die „Glück und Spiel“ wesentlich sind.³

Wenn im Untertitel die Formulierung „Über-Setzen“ gewählt wurde, so weist dieser Umstand auf zwei der möglichen Wege zum Entstehen solcher Verwandlungen. Diese Schreibweise meint die Übersetzung von einer Sprache, einem Soziolekt oder einem Register in ein anderes, und deutet zugleich im Bild des „Übersetzens an ein anderes Ufer“ auf das Ein- und Auswandern von Wörtern, Bedeutungen und Praktiken in andere kulturelle oder historische Kontexte hin. Zu solchen Operationen des Wandels hat insbesondere für den Bereich der Religionsgeschichte naheliegender Weise die Interkulturelle Theologie einiges beizutragen, z. B. mit ihrem Blick auf Prozesse der Inkulturation und die Auswirkungen der kolonialen Kontaktzone – ein Themenfeld, für dessen kritische Reflexion die christliche Missionsgeschichte wie ein Brennglas fungieren kann.⁴ Aber auch die Religionswissenschaft und andere Kulturwissenschaften bringen ihre je eigenen Perspektiven ein, indem sie z.B. aufzeigen, wie christlich-europäische Begriffe und Konzepte etwa des „Glaubens“ in andere Traditionen übersetzen und übersetzt werden, oder was beispielsweise geschieht, wenn in Europa und Nordamerika buddhistische Meditationspraktiken wie die Achtsamkeit aufgenommen und verwandelt werden.

Bei der Untersuchung eines Bedeutungswandels reicht es mithin nicht aus, Etymologien zu bemühen und besonders prägnante historische Wendepunkte auszumachen. Politische und ideologische Zusammenhänge, die Beziehungen zwischen Wissen und Macht also, sollten stets mitgedacht werden. Will die

2 Vergleiche dazu Andreas Nehring, Religion und Kultur. Zur Beschreibung einer Differenz, in *Religious Turns – Turning Religions. Veränderte kulturelle Diskurse – neue religiöse Wissensformen*, (Hg.) Ders. / Joachim Valentin (Stuttgart: 2008), 11–31.

3 Siehe Theodor W. Adorno, *Der Essay als Form*, in Ders., *Noten zur Literatur (Gesammelte Werke, Band 2)*, (Hg.) Rolf Tiedemann (Frankfurt a.M.: 1990), 9–33, hier 10.

4 Wegweisend für die kritische, postkolonial informierte Erforschung der christlichen Missionsgeschichte bleibt Andreas Nehrings Habilitationsschrift: *Andreas Nehring, Orientalismus und Mission. Die Repräsentation der tamilischen Gesellschaft und Religion durch Leipziger Missionare 1840-1940* (Wiesbaden: 2003).

wissenschaftliche Beschäftigung mit Religion einen gesellschaftlich relevanten Beitrag leisten, so muss sie Korrelationen etwa von Religion und Kapitalismus, Nationalismus oder Fundamentalismus in all ihrer Komplexität und Ambivalenz auf den Grund gehen. Beispielsweise hat ein Begriff wie „der Islam“ keinen festen Bedeutungskern. Stattdessen kann beobachtet werden, wie er auf unterschiedliche Weise mit ganz bestimmten Intentionen und Konsequenzen mit Sinn gefüllt wird. Aus einer zugleich sprachphilosophischen und politiktheoretischen Perspektive können solche Universalbegriffe entsprechend als „leere Signifikanten“ gedeutet werden.⁵

3. Kulturhermeneutik der Religion(en): Die Wege des Wissens ergründen

Einer solchen kulturwissenschaftlichen Herangehensweise an religiöse Phänomene entspricht eine Fokussierung auf Prozesse der Bedeutungskonstitution – also eine „Kulturhermeneutik“, die sich gerade nicht als klassische hermeneutische Methode versteht.⁶ Das Aufbrechen von engen Disziplinengrenzen und die gleichzeitige Verankerung in einem der Fächer des akademischen Kanons, verstanden als eine ständige Balance zwischen Expertentum und neugierigem Wildern in benachbarten Wissensgebieten, ist hierfür wesentlich. Diese Überzeugung spiegelt sich nicht nur in Andreas Nehrings wissenschaftlichem Weg zwischen Theologie und Religionswissenschaft und in seinem ständigen Austausch mit Kolleg*innen der Nachbarfächer und in den Kirchen. Sie wurde auch ganz bewusst wieder aufgegriffen in der Zusammenstellung der Beitragenden zu diesem Band.

Ein solcher Zugriff auf Epistemologien der Religion(en) – hier sowohl als *Genitivus subiectivus* als auch *obiectivus* zu lesen – kann sowohl auf inner- als auch interreligiöse Deutungen angewendet werden, d.h. auf Prozesse der Zuweisung von Sinn, die innerhalb einer Tradition einem Wandel unterliegen, oder sich durch den Kontakt mit anderen Kontexten und deren Deutungen verändern. Hierfür bilden in diesem Band Fragen der Divination, des Zu-

5 Vgl. grundlegend zur Anwendung der entsprechenden Theorie von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe auf religionswissenschaftliche Fragestellungen: Andreas Nehring, Religion und Gewalt – ein leerer Signifikant in der Religionsbeschreibung. Überlegungen zur religionswissenschaftlichen Theoriebildung, in Religion, Politik und Gewalt, (Hg.) Friedrich Schweitzer (Gütersloh: 2006) 809–821.

6 Vgl. Christoph Ernst, Walter Sparr, Hedwig Wagner (Hg.), Kulturhermeneutik. Interdisziplinäre Beiträge zum Umgang mit kultureller Differenz (München: 2008), das aus dem Erlanger DFG-Graduiertenkolleg 706 „Kulturhermeneutik im Zeichen von Differenz und Transdifferenz“ (2001-2010) heraus entstanden ist, an dem auch Andreas Nehring beteiligt war.